Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Kurz notiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurz notiert

Ungleich verteilt

Bis zum 1. Jahrhundert nach Christus gab es auf der Erde etwa eine halbe Milliarde Menschen, 1750 gab es 791 Mio und 1970 3631 Mio. Sollte die Fruchtbarkeit der Weltbevölkerung auf das «Ersatzniveau» von zwei Kindern sinken, so nähme die Bevölkerung gleichwohl zu. Bleibt aber, wie zu erwarten ist, die Geburtenzahl auf dem heutigen Niveau, so steigt die Bevölkerung bis zum Jahr 2000 auf 7 Mia und innert weiterer 70 Jahre auf 34 Mia!
Derjenige Viertel der Menschheit, der in Industrieländern lebt, verbraucht sieben Achtel aller Nahrungsmittel, und Verstädterung, Massenarbeitslosigkeit sowie die ungerechte Güterverteilung sind seine grössten Probleme: In den USA gibt es zum Beispiel Millionen, die nicht nur arm sind, sondern auch hungern und im Elend leben.

Patienten als Partner

Patienten lernen neuerdings, «aktiv an der Erhaltung ihrer Gesundheit mitzuwirken und sich nicht mit der alten passiven Rolle zu begnügen.» Entsprechende Kurse werden in einem Ort in der Nähe der amerikanischen Bundeshauptstadt angeboten. Bisher haben 35 Hausfrauen und 5 Ehemänner daran teilgenommen.
Dr. Keith W. Sehnert, Professor für soziale Hygiene an der Medizinischen Fakultät in Washington, D.C., und fünf weitere Kliniker erteilen den Kursteilnehmern 17mal je eine Doppelstunde in der Woche. Kursziel: Die Schüler sollen durch besseren Gebrauch der Einrichtungen zur Gesundheitspflege ihre Krankheitskosten senken, besseres Verständnis für Vorbeugungsmedizin erhalten, an kleineren Wehwehchen klinische Symptome erkennen lernen und einfache Handgriffe selbst vornehmen können. Jeder Patient erhält ein Stethoskop, einen Ohrspiegel und ein Handbuch über Erste Hilfe. Allen wird die Lektüre grundlegender, allgemeinverständlicher medizinischer Texte abverlangt. Mund-zu-Mund-Beatmung und andere Wiederbelebungsmassnahmen werden vorgeführt. Am Ende des ersten Lehrgangs waren nur fünf Teilnehmer ausgeschieden; über 40 Prozent der Absolventen meldeten sich für einen Fortgeschrittenenkurs. Zwei haben sich entschlossen, Arzthelferinnen zu werden. Zwei Mütter waren nach dem Lehrgang in der Lage, ihren allergischen Kindern Injektionen zu machen. «Allein dadurch», sagt Dr. Sehnert, «werden sie jedes Jahr eine Menge Geld sparen.»

(Medical World News)

Im Dienste des Kranken zu Hause

«Chumm mer z'Hilf»
«Chumm mer z'Hilf», gegründet vom Frauenverein Wohlen, möchte – als Ergänzung zum Hauspflegedienst – Helferinnen vermitteln für Einsätze als Aushilfe bei Wöchnerinnen, bei Müttern, die plötzlich erkrankt sind und auch bei älteren Leuten.

Quartierhelferinnen
Der Allgemeine Krankenhilfsverein der Gemeinde Worb hat eine neue Institution ins Leben gerufen: die Quartierhelferinnen. Es haben sich dafür rund sechzig Frauen zur Verfügung gestellt. Die Aufgabe, die sie im Auftrag der reformierten und der katholischen Kirchgemeinde übernommen haben, ist eine dreifache: Sie werden die Neuzugezogenen in einer ersten persönlichen Kontaktnahme willkommen heissen und ihnen die nötigen Informationen über ihre neue Wohngemeinde überbringen; sodann möchten die Quartierhelferinnen allen, die in verschiedensten Angelegenheiten (Schulfragen, Spielplätze, Arztdienst, Musikunterricht, Behörden, Vereine usw.) auf der Suche nach der richtigen Adresse sind, auf die Spur helfen; der wichtigste Teil schliesslich ist die Betagtenhilfe. Die neue Einrichtung soll dazu beitragen, dass die Gemeinde Worb durch eine verstärkte Mitmenschlichkeit noch wohnlicher wird, dass die betagten Mitbürger möglichst lange in ihrem Heim bleiben können und die Neuzugezogenen sich von Anfang an wohl fühlen.

Autos für die Patientenbetreuung
Die Christlichsoziale Krankenkasse der Schweiz hat zum 75jährigen Bestehen an Fürsorgeinstitutionen in verschiedenen Landesgegenden zehn Autos verschenkt. Sie sollen einen schnellen Einsatz und die Betreuung von Patienten in abgelegenen Orten erleichtern.

Überregionale Hauspflegerinnenschule in St. Gallen
Am 5. Oktober gründeten in St. Gallen die Hauspflegeorganisationen der Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau einen Regionalverband. Die Versammlung beschloss, die Hauspflegerinnenschule in St. Gallen, die seit zwei Jahren geschlossen war, wieder zu eröffnen. Der erste Kurs wird im Frühjahr 1975 beginnen. Während der zwei Jahre dauernden Ausbildung sind neben dem Schulunterricht praktische Einsätze in Kinderheimen, Spitälern und bei Familien vorgesehen.
Der Kursbesuch ist kostenfrei; die Teilnehmerinnen erhalten eine monatliche Entschädigung. Nach der Ausbildung müssen die Absolventinnen ein Jahr lang in einer der Trägerschaft angeschlossenen Hauspflegeorganisation arbeiten.

Kurs für Gemeindeschwestern
Die Fortbildungskommission der Sektion Bern des SVDK führt vom März 1975 bis März 1976 einen arbeitsbegleitenden Weiterbildungskurs für Gemeindeschwestern durch. Damit die Teilnehmerinnen nicht zu lange der Arbeit fern bleiben müssen, sind die Kurstage über das ganze Jahr verteilt. Gruppenarbeiten, Referate, Diskussionen usw. gestalten die Fortbildungs-

tage abwechslungsreich und sollen dazu beitragen, die Probleme des eigenen Arbeitsbereiches zu erkennen und Lösungen anzustreben.

Missverständnisse wegen schlechtem Gehör

Im Leben von Tausenden von Menschen mit krankem Gehör werden Missverständnisse zur täglichen Bürde. Da gibt es, infolge der Behinderung im Gespräch, folgenschwere schmerzliche Missverständnisse in der Schule, in der Ausbildung, im Beruf, in Ehe und Familie, beim Arzt, im Spital usw. Die Tragweite eines teilweisen Hörverlustes, mit seinem Gefolge an Depressionen und Stress, wird meist unterschätzt.
Wirksame Hilfe für viele Fälle bietet der Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine (BSSV), durch seine Dienste an: Hörmittelberatung, Unterrichtskurse für Absehen und Hörtraining, diverse Publikationen. Weitgehende Orientierung der Normalhörenden beseitigt manche zusätzliche Not im Leben der Schwerhörigen. Auskunft durch das Zentralsekretariat des BSSV, Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich.

Telefon 0222/1770

Wenn Sie in Wien die Telefonnummer 0222/1770 wählen, so erfahren Sie Tips für Ihre Gesundheit. Das Institut für Gesundheitsvorsorge der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit (OAV) hat einen Tonbanddienst «Für Ihre Gesundheit» eingerichtet. Jeden Monat wird von berufener Seite über ein Thema kurz und prägnant orientiert.
In der Schweiz fehlt ein solcher Telefonberatungsdienst bis jetzt noch. Wäre es eigentlich nicht angebracht, neben den dreistelligen Nummern für Sporttoto, Wetter und Zeit auch eine dreistellige Nummer für die Gesundheit zu reservieren?

Wussten Sie schon...

... dass im Mittel der Jahre 1966–1970 1231 Frauen und Männer wegen Alkoholismus als Hauptursache erstmals in eine Psychiatrische Klinik eingewiesen wurden, was einer Zunahme um 109 % gegenüber der Periode 1933–1938 entspricht?

... dass in der Schweiz der Pro-Kopf-Verbrauch an Alkohol von der Periode 1945–1949 auf 1966–1970 um 31,1 % zugenommen hat?

... dass 1972 nicht weniger als 43,5 % aller Entzüge von Fahrausweisen wegen Angetrunkenheit erfolgten?

... dass der Zigarettenkonsum pro Kopf der Schweizer Bevölkerung von 2330 Stück im Jahre 1966 auf 4375 Stück im Jahre 1971 angestiegen ist?

... dass die Todesfälle an Lungenkrebs bei Männern von 1931/35 bis 1972 um 1059 %, bei den Frauen um 491 % zugenommen haben, während die Zunahme an Krebstodesfällen im gesamten bei den Männern 96 % und bei den Frauen 62 % betrug?

... dass rund 2 % der Schweizer Bevölkerung (ca. 130000 Personen) schwer alkoholkrank und rund 0,2 % drogenabhängig sind, dass also neben einem Drogenabhängigen 10 Alkoholkranke zu behandeln sind?

Der Durchschnittsschweizer trinkt jährlich 130,41 Liter alkoholische Getränke verschiedener Stärke, die zusammen 10,83 Liter reinen Alkohol enthalten. Im Mittel der Jahre 1966/70 betrugen die Ausgaben dafür 2,54 Milliarden Franken.

In Lambarene wird weitergebaut!

Als Albert Schweitzer 1965 starb, hatte er seine Nachfolger bestimmt, und sie führten das Werk weiter. Es ist klar, dass eine so starke Persönlichkeit wie er während seiner fünfzigjährigen Tätigkeit in Lambarene dem Spitaldorf einen ausgeprägten Stempel aufdrückte, dessen Konturen sich seither verwischten. Manches wird heute anders gemacht als zu Lebzeiten des «Grand docteur», doch tun notwendige Neuerungen dem Wert des Vorherigen keinen Abbruch. Im Jubiläumsjahr wird ein einfacher Neubau für die Chirurgie (Operationstrakt und Bettenhaus für die Frischoperierten) begonnen. Für den Neubau, den Betrieb des Spitals, den Einkauf von Medikamenten, die Ausbildung gabonesischer Pfleger an der neuen Krankenpflegeschule in der Hauptstadt braucht es viel Geld aus freiwilligen Spenden. In unserem Lande ist es der Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene, der sich um die Mittelbeschaffung kümmert. (PC 40-4031 Basel; Präsident: Pfarrer R. Brüllmann, Bürglenstrasse 15A, 3600 Thun; Sekretariat: 11, rue du Midi, 1800 Vevey.) Der Verein gibt auch vierteljährlich ein Mitteilungsblatt «Berichte aus Lambarene» heraus.